

Basler Stadtbuch
Dossier 2018

Basel und der Lachs
Helen Weiss

Basel und der Lachs

Helen Weiss

Mit ruhiger Hand sticht Tätowiererin Timi das gewünschte Motiv unter die Haut der Kundin. Sie wird dabei von Tatjana Forsbach gefilmt, der Inhaberin des Basler Tattoo-Studios «Heaven of Colours». «Das Video poste ich auf Facebook und Instagram», verkündet Forsbach. Schliesslich stehe heute Abend der Lachs im Mittelpunkt, und der könne etwas Werbung gut gebrauchen. Lachs und Tattoos? Es geht dabei um den sogenannten «Lachs Real Tattoo Special»: Was an diesem Abend Ende September von sechs Uhr bis Mitternacht eingenommen wird, kommt dem Lachs zugute. Denn der Fisch soll schon bald wieder den Rhein hinauf bis in die Schweiz schwimmen können. Insgesamt drei Basler Tattoo-Studios haben für den Anlass sogenannte «Wanna-Do's» entworfen – also Motive, die innerhalb einer Stunde tätowiert werden können. Lachse in allen Formen und Farben, Muscheln oder stilisierte Blumen stehen dabei zur Auswahl.

Tattoos und Bier für den Lachs

Das «Lachs Real Tattoo Special» ins Leben gerufen hat der WWF Schweiz: «Im Rahmen unseres Projekts «Lachs Comeback» wollten wir einen besonderen Anlass realisieren, um auf unser Anliegen aufmerksam zu machen», erklärt WWF-Projektleiter Christian Hossli. «Wir möchten damit alle Gesellschaftsschichten erreichen und vermitteln, dass der Lachs für seine Rückkehr in unsere Flüsse unsere Unterstützung benötigt.» Während im Herbst die Tattoo-Fans angesprochen werden, waren es im Sommer die Biertrinker: Gemeinsam mit Ueli-Bier lancierte der WWF ein eigenes Bier; beim «Laggs Spezial»¹ gehen 50 Rappen pro Flasche an das WWF-Lachs-Projekt. «Diese Aktion war ein voller Erfolg, und Coop nahm das Bier sogar ins Sortiment auf», freut sich Hossli.

Auch der Tattoo-Abend war erfolgreich: 900 Franken kamen im «Heaven of Colours» zusammen. Inhaberin Tatjana Forsbach freut sich, dass sie zum Gelingen des Projekts beitragen konnte: «Die Umwelt liegt mir am Herzen. Zudem bin ich als Kölnerin ein echtes Rheinkind und daher sehr mit dem Fluss verbunden.» Auch in den beiden andern Tattoo-Studios wurde eifrig gestochen. «The Secret Parlor»-Inhaber Andy Schütze erklärt: «Wir waren sofort von dem Projekt überzeugt», und es sei ihnen auch ein Anliegen gewesen, die Kundinnen und Kunden über die Lebenssituation des Lachses und das WWF-Projekt aufzuklären.

Variable Fangmethoden

Obwohl der «Salm», wie der Lachs am Rheinknie auch genannt wird, die Stadt kulturhistorisch stark prägte, wissen viele Baslerinnen und Basler nicht mehr, dass der Fisch früher hier heimisch war und alljährlich den Rhein heraufgeschwommen ist. «Viele Leute kennen den Lachs nur aus Skandinavien oder Kanada», weiss Christian Hossli. Es gehe deshalb nicht nur darum, Geld für das Projekt zu sammeln, sondern auch zu informieren und zu sensibilisieren.² «Wir wollen die Leute für den Lachs und seine Rückkehr nach Basel begeistern.»

Der eindrucksvolle Fisch war früher in fast allen Gewässern des Schweizer Mittellands heimisch. Hossli erzählt, dass um die letzte Jahrhundertwende im Rhein jedes Jahr etwa hunderttausend Lachse gefischt wurden. Da erwachsene Lachse im Süsswasser fast keine Nahrung zu sich nehmen, können sie die meiste Zeit des Jahres nicht mit herkömmlichen Angeln gefischt werden. Gefangen wurde der Fisch traditionell mittels eines Netzes, das ortsfest verankert war,

¹ Siehe dazu: <https://tageswoche.ch/stadtleben/ein-bier-soll-dem-lachs-auf-die-spruenge-helfen/> (Zugriff: 11.09.2018).

² <https://www.wwf.ch/lachs> (Zugriff: 06.08.2018).

etwa am «Galgenbähren» (fest am Ufer installierte grosse Netze, ähnlich den Fischergalgen), oder von einem Boot gezogen wurde. «Das Fangen mit den Fischereigalgen, die heute am Rhein noch von der Lachsfischerei zeugen, wurde hingegen eher von Freizeitfischern praktiziert», erläutert Marion Mertens, Biologin mit Fachbereich Fischereibiologie bei der Life Science AG und Co-Autorin des Buches «Der Lachs – Ein Fisch kehrt zurück».³

Begehrter Fisch

Beliebt war auch das «Zäumen» bereits gefangener Lachse: «Sie wurden nicht gleich getötet, sondern an einer Salmenschnur gezäumt, wobei dem Fisch eine Schnur zwischen Maul und Kiemen durchgezogen wurde», erklärt Mertens. So angebunden konnte man den Lachs einige Tage im Wasser frischhalten, während er gleichzeitig Artgenossen anlockte. Einige Fangmethoden und Fanggeräte wurden im Laufe der Jahrzehnte verboten – etwa die Zackenfalle, die ähnlich einer Mausefalle funktionierte und beim Zuschnappen die meisten Fische aber nur verletzte, ohne sie zu fangen. Das Fischen mit den giftigen «Kokkelsnüssen» war hingegen äusserst effizient, aber nicht gerade umweltfreundlich: Ins Wasser geworfene Brotkugeln mit Käse und den zerriebenen Früchten der Scheinmyrte führten dazu, dass alle Fische im näheren Umkreis betäubt wurden und problemlos eingesammelt werden konnten. «Diese Fangmethode schädigte jedoch nicht nur den Fischbestand, sondern war auch für Menschen gefährlich, wenn die vergifteten Fische nicht schnell genug ausgenommen wurden», weiss Mertens.

Aus Angst vor gesundheitlichen Schäden für den Menschen waren auch die Kontrollen auf dem Fischmarkt äusserst streng. «Nicht mehr ganz frisch erscheinenden Fischen wurde der Schwanz abgehackt. Dadurch war ersichtlich, dass sie verdorben waren», erzählt Mertens. Sowohl der Fang als auch der Verkauf waren klar geregelt, denn Lachse zählten schon damals zu den teuersten Fischen – was immer wieder zu Streit und einmal fast zu einem Krieg zwischen Basel und Frankreich führte.⁴ Für die hiesigen Fischer war der Lachs ein sogenannter Brotfisch: Statt ihn selbst zu essen, verkauften sie ihn lieber teuer und kamen so zu Bargeld. Für das Jahr 1473 ist überliefert, dass ein Lachs den Gegenwert von fünfzehn Säcken Roggen bedeutet habe; 1893 kostete Salm stolze sieben bis acht Franken pro Kilo. Dass Lachs den Arbeitern und Angestellten vorgesetzt und deshalb in Basel ein Gesetz erlassen wurde, damit das Personal mit dem Fisch nicht billig abgefüttert werden durfte, ist deshalb nicht richtig. «Die Quelle dieser mit grösster Hartnäckigkeit umlaufenden Mär haben wir bisher leider noch nicht ermitteln können. Wir vermuten, dass es sich um eine sogenannte Wandergeschichte handelt, die vielleicht von irgendeiner am Meer gelegenen Stadt fälschlicherweise auf Basel übertragen worden ist. Tatsache ist, dass sich der angebliche Lachsüberfluss historisch absolut nicht belegen lässt. Aus den Quellen ergibt sich im Gegenteil, dass der Lachs stets zu den Delikatessen der Basler Küche zählt», bemerkte der Basler Historiker und Staatsarchivar Andreas Staehelin schon 1967.⁵

An die frühere Popularität des Lachses in Basel erinnern heute verschiedene Häuser «zum Salmen» oder die früheren Restaurants, die den Edelfisch im Namen führten, etwa der «Salmen» (beim Spalentor, Spalengraben 15) oder «Zum Salmeck» (Vogesenstrasse 143/145).⁶

Fluss frei für den Lachs

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts sanken die Fangquoten kontinuierlich: Von 1920 bis 1931 wurden in Basel jährlich im Durchschnitt 122 Lachse gefangen, mit einem Gesamtgewicht von rund

³ Marion Mertens u.a.: Der Lachs – Ein Fisch kehrt zurück. Bern 2011.

⁴ Vgl. dazu: <https://barfi.ch/Titelgeschichten/Krieg-zwischen-Basel-und-Frankreich-um-die-Lachse-im-Rhein> (Zugriff: 06.08.2018).

⁵ Zit. nach: <https://blog.staatsarchiv-bs.ch/vom-suchen-und-finden-zuviel-lachs-in-basel/> (Zugriff: 03.11.2018).

⁶ Rheingasse 44, 54, 65, Eisengasse 12/14, Marktplatz 12. Das Stadtbasler Bierdepot der Rheinfelder Salmenbrauerei befand sich im Gebäude Vogesenstrasse 141–145. Dieses hat sich mitsamt einem dekorativen Wandbild an der Nordwestfassade über dem ehemaligen Restaurant bis heute erhalten. Zu den Häusernamen vgl. Eugen A. Meier: Verträumtes Basel. Fünftausend Häusernamen – ein unbekanntes Kapitel Stadtgeschichte. Basel 1974, S. 198.

730 Kilogramm. In den folgenden Jahren nahm ihre Zahl jedoch immer mehr ab, und von 1932 bis in die 1950er-Jahre zogen die Basler Fischer im Durchschnitt pro Jahr nur noch gerade dreizehn Lachse aus dem Rhein. «1958 wurde in Basel der letzte Lachsfang dokumentiert», weiss Christian Hossli. «Seither gilt er in der Schweiz als ausgestorben.»

Nun soll der majestätische Wanderfisch wieder «nach Hause» kommen – nicht allein seines schmackhaften Fleisches wegen, das in Basel noch heute nach eigenem Rezept «à la bâloise» zubereitet wird.⁷ Der Heimkehrer braucht dazu alle Hilfe, die er bekommen kann: Schliesslich soll er im Jahr 2020 endlich wieder die 854 Kilometer flussaufwärts von der Nordsee bis nach Basel schwimmen. So sieht es zumindest das länderübergreifende Projekt «Lachs 2020» der Internationalen Kommission zum Schutz des Rheins (IKSR) vor. Das Projekt ist Teil des IKSR-Programms «Rhein 2020» zur nachhaltigen Entwicklung des Flusses und setzt das erfolgreiche Programm «Lachs 2000» fort.⁸ Als Wegbereiter beteiligt ist auch der WWF Schweiz. Elf Staustufen waren für den Lachs in der Vergangenheit auf dem Weg vom Meer bis in den Oberrhein unüberwindbar. Dank der internationalen Zusammenarbeit zwischen Behörden und Umweltorganisationen der Anliegerstaaten ist der Rhein inzwischen für die Lachse gut vernetzt: Mittels eines fischfreundlichen Schleusenregimes wird die Durchgängigkeit in den Niederlanden seit diesem Jahr im Haringvliet – einem küstennahen Binnengewässer in Südholland – verbessert.

An den Zuflüssen von Nieder-, Mittel- und Oberrhein wurden zudem zahlreiche Wehre mit Fischpässen ausgestattet. Diese Massnahmen haben dazu geführt, dass sich in diesen unteren Zuflüssen wieder Lachspopulationen entwickeln konnten, die sich bereits natürlich fortpflanzen. Hossli: «Das gibt Hoffnung, dass dies auch hierzulande wieder funktioniert, sobald der Weg frei ist.» Im Oberrhein selbst ging der Fischpass Iffezheim im Jahr 2000 in Betrieb, der riesige Fischpass Gamsheim hat 2006 seine Tore geöffnet und der Fischpass in Strassburg öffnete Ende 2016. Seit diesem Jahr können die Lachse auch das Kraftwerk in Gerstheim passieren.

Rätselhafter Fang

Heute sind es nur noch drei Wasserkraftwerke, die den Lachs von Basel trennen, der Fisch wartet sozusagen in Strassburg. Doch die Wehre der Kraftwerke Rhinau, Marckolsheim und Vogelgrun – alle im Besitz der Electricité de France – müssen für ihn erst noch passierbar gemacht werden.⁹ Gerade deshalb ist laut Christian Hossli Unterstützung aus Basel besonders wichtig. Denn die Forderung ist seit Jahren dieselbe: Freier Fluss für den Lachs und alle anderen Wanderfische bis 2020! «Das wurde so an der Rheinministerkonferenz 2007 in Bonn festgelegt und 2013 in Basel bestätigt», betont Hossli. Leider komme die Electricité de France ihrer Verpflichtung nicht nach, bei diesen drei Kraftwerken ebenfalls Fischwanderhilfen zu installieren. Trotz den Anstrengungen von WWF Schweiz und anderen Umweltschutzorganisationen stehen die Prognosen schlecht; es bleiben nur noch zwei Jahre Zeit, um die drei Wasserkraftwerke mit Fischtreppe auszustatten. Ein Mammutprojekt, denn pro Kraftwerk wird mit Baukosten von mehreren Millionen Euro gerechnet.

Beim Versuch, dem Lachs doch noch rechtzeitig den Weg nach Basel frei zu machen, sind zum Teil auch verrückte Ideen entstanden. Etwa, dass man die Fische einfängt, auf Lastwagen lädt und oberhalb der Kraftwerke wieder in den Rhein entlässt. Zwar wäre es schön, wenn das gesteckte Ziel nach 34 Jahren intensiver Vorbereitung erreicht werden könnte. Doch: «Uns ist es wichtig, dass eine nachhaltige Lösung gefunden wird, die auch langfristig funktioniert. Temporäre Basteleien lehnen wir deshalb ab», sagt Hossli. Zumindest ein Lachs hat es bereits

⁷ Hintergründe zum Salm nach Basler Art: <https://www.baizer.ch/aktuell?rID=1255> (Zugriff: 06.08.2018).

⁸ <https://bazonline.ch/basel/land/Der-Lachs-kehrt-zurueck/story/13862306> (Zugriff: 11.09.2018).

⁹ <https://bazonline.ch/basel/stadt/die-lachse-kommen-nach-basel/story/26203178> (Zugriff: 11.09.2018).

2008 bis nach Basel geschafft und wurde von Sportfischer Thomas Wanner aus dem Rhein angelegt.¹⁰ Wie der Fisch die Kraftwerke umschwimmen konnte, bleibt ein Rätsel.

Neue Lachse braucht der Rhein

Der Fang wurde jedoch als erster Beweis dafür angesehen, dass die Lachse auf dem Weg nach Basel sind und sich die Anstrengungen lohnen. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts nahm mit zunehmender Gewässerverschmutzung und dem Kraftwerkbau die Fangquote ab, und der ursprüngliche Rheinlachs gilt als ausgestorben. Neben der schlechten Wasserqualität machten dem Lachs auch der Verlust seines Lebensraums durch Kanalisierung und die starke Befischung an der Küste zu schaffen. Die Einleitung von ungereinigtem Abwasser in den Rhein war in Industriezentren wie Basel lange Zeit der Normalfall. Aufgerüttelt durch die Brandkatastrophe von Schweizerhalle 1986 wurde glücklicherweise ein Weg vorgezeichnet, dem Lachs und anderen Wanderfischen die Rückkehr zu ermöglichen. Der Lachs ist denn auch zum Symbol und Indikator der ökologischen Wiederherstellung des grössten Stroms Westeuropas geworden. Welchen Rang dieses Projekt hat, zeigt sich nicht zuletzt darin, dass der Atlantische Lachs zum «Fisch des Jahres 2019» gewählt worden ist.¹¹

Damit der Lachs wieder in die Schweiz zurückkehrt, gilt es jedoch nicht nur die Wasserqualität zu verbessern und die Flusswege zu vernetzen. Die künftigen Heimkehrer müssen zuerst auch in Schweizer Gewässern ausgesetzt werden. Denn ihr Lebenszyklus sieht vor, dass sie nach ein bis zwei Jahren auf Wanderschaft gehen – von ihrem Geburtsort bis in die Nordsee, teils bis nach Grönland. Diese Reise kann mehrere tausend Kilometer lang sein. Bis zu seiner Geschlechtsreife lebt der Lachs im Meer und kehrt dann im Alter von etwa fünf bis sechs Jahren zurück an seinen Geburtsort im Süsswasser, um dort zu laichen.¹² Auf diesem Weg kann der erwachsene Lachs bis zu zwei Meter hohe Hindernisse überspringen. Er orientiert sich anhand des Geruchsinnes und sucht zum Abbläuen die Gewässeroberläufe auf, aus denen er stammt.

Zum Laichen und damit für eine erfolgreiche Fortpflanzung braucht der Lachs genügend lockere, von sauerstoffreichem Wasser durchströmte Kiesflächen. «Wir fördern deshalb im Einzugsgebiet des Hochrheins und bei den wichtigsten Zuflüssen im Mittelland gezielt Projekte, welche potenzielle Lebensräume des Lachses mit genügend Kies wieder aufwerten und zugänglich machen», erklärt Christian Hossli. Auf geeigneten Kiesbänken hebt das Weibchen eine fünfzehn bis dreissig Zentimeter tiefe Laichgrube aus. Dann schwimmt das wartende Männchen heran, und gemeinsam werden Eier und Sperma – in der Fachsprache «Milch» genannt – in die Laichgrube abgegeben. Die fünf bis sieben Millimeter grossen Eier werden wieder mit Kies bedeckt und sich selbst überlassen.

Da die ursprünglichen Rheinlachs ausgestorben sind, hat man für die Wiederansiedlung auf Atlantische Lachse (*Salmo salar*) aus Schweden und Frankreich zurückgegriffen. Mithilfe von Zuchtprogrammen soll dadurch ein neuer Rheinlachsstamm entstehen, der den Fluss sukzessive erobern und seinen Weg bis in die Schweizer Fliessgewässer finden wird. Im Rahmen des Projekts «Lachs 2020»¹³ werden pro Jahr etwa ein bis zwei Millionen junge Lachse im Einzugsgebiet des Rheins ausgesetzt. Ein Teil davon stammt von den erwachsenen Rückkehrern selbst ab. Der Erfolg des Programms zeigt sich darin, dass die Lachse aus dem Meer heimkehren und sich hier fortpflanzen. Seit 1990 sind nachweislich mehr als achttausend erwachsene Lachse den Rhein hochgewandert. Davon schwammen über tausend Lachse durch den Fischpass Iffezheim, der siebenhundert Kilometer stromaufwärts des Mündungsdeltas liegt. Im Flusseinzugsgebiet des Rheins werden in den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Aargau darüber hinaus

¹⁰ <https://bazonline.ch/basel/stadt/story/20799766> (Zugriff: 13.09.2018).

¹¹ <https://www.alpenfischer.com/der-atlantische-lachs-ist-fisch-des-jahres-2019> (Zugriff: 03.12.2018)

¹² Mehr Informationen dazu unter <https://www.wwf.ch/de/tierarten/lachs-erstaunlicher-wanderer> (Zugriff: 13.09.2018).

¹³ www.laggs2020.ch (Zugriff: 13.09.2018).

mehrere Zehntausend Junglachse ausgesetzt. Hossli betont, dass damit die Entwicklung einer neuen Lachs-Population in der Schweiz gestartet werde. Zu hoffen sei, dass bald auf einen Besatz verzichtet werden könne und sich natürlich fortpflanzende Bestände einstellen.

Salm, komm bald wieder

Das Aussetzen der Junglachse in der Schweiz sorgte jedoch auch für Kritik, denn für den sicheren Rückweg ins Meer ist noch nicht gesorgt. Zwar ist bei den Kraftwerken der Weg rheinaufwärts mit Fischtreppen versehen, doch bei der Reise zurück ins Meer müssen die jungen Lachse durch die Turbinen wandern. Da die Jungmannschaft jedoch noch nicht so gross ist und die Turbinen verhältnismässig langsam drehen, kommen laut Hossli viele Lachse unbeschadet durch. «Allerdings ist jeder verletzte Fisch natürlich einer zu viel, weshalb wir momentan intensiv nach Lösungen suchen, welche das Risiko für die Fische verkleinern.» Bis 2030 soll gemäss Gewässerschutzgesetz der Fischabstieg schweizweit saniert sein. Erwachsene Lachse kehren nach ihrem Weg zum Geburtsort kaum wieder ins Meer zurück, da die lange Wanderung einfach zu kräftezehrend ist.

Damit der Atlantische Lachs auch die anderen Mittellandgewässer – also Aare, Limmat, Reuss und Thur – wiederbesiedeln kann, muss er allein im Rhein weitere elf Kraftwerke passieren. Dazu zählt auch das Kraftwerk Birsfelden, bei dem Christian Hossli Optimierungsbedarf feststellt. Denn der Lachs ist künftig der grösste Bewohner des Rheins, und ihm sind mit seinen bis zu anderthalb Metern Länge die Stufen in den herkömmlichen Fischaufstiegen schlichtweg zu kurz. Auch wenn grösser angelegte Fischtreppen dem Lachs künftig den Aufstieg erleichtern werden, wird es wahrscheinlich noch einige Jahre dauern, bis sich der Lachs vom Rhein her in die Flüsse des Mittellands ausbreitet.

Von der Fähri oder während des Rheinschwumms aufmerksam ins Wasser zu linsen, könnte sich hingegen künftig lohnen. Denn schliesslich ist die Chance bald ziemlich gross, den grau-grünen Fisch mit silbernen Schuppen in den Fluten des Rheins zu entdecken.

Über die Autorin

Helen Weiss ist freie Journalistin im Pressebüro Kohlenberg in Basel.

Beiträge zum Thema im Basler Jahrbuch / Basler Stadtbuch

«Der Kleinhüninger Lachsfangstreit» (Carl Wienand, Basler Jahrbuch 1889, S. 37–85)

https://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/1889/1889_0089.html

«Die Kuchibücher der Safranzunft» (Paul Koelner, Basler Jahrbuch 1929, S. 202–269)

http://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/1929/1929_0584.html

«Lachs à la Bâloise» (Edi Bürgin, Basler Stadtbuch 1966, S. 155–163)

https://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/1966/1966_1207.html

«Basler Lachs – eine Wiedergeburt?» (Peter Ehram, Basler Stadtbuch 1984, S. 187–188)

https://www.baslerstadtbuch.ch/stadtbuch/1984/1984_1788.html



Trinkgefäß der Basler Zunft zu Fischern, einen männlichen Salm darstellend: sog. Salmbecher, 1661/62, Johann Jakob I. Biermann, Silber, vergoldet, gegossen, getrieben, ziseliert; 1800 von der Zunft veräußert, gelangte in die Sammlung von Baron Henri de Rothschild, Paris, und wurde 1936 vom Historischen Museum antiquarisch von der Galerie Fischer, Luzern, erworben. Höhe: 38,4 cm, Gewicht: 1088,9 Gramm (Historisches Museum Basel, Inv. 1936.150)



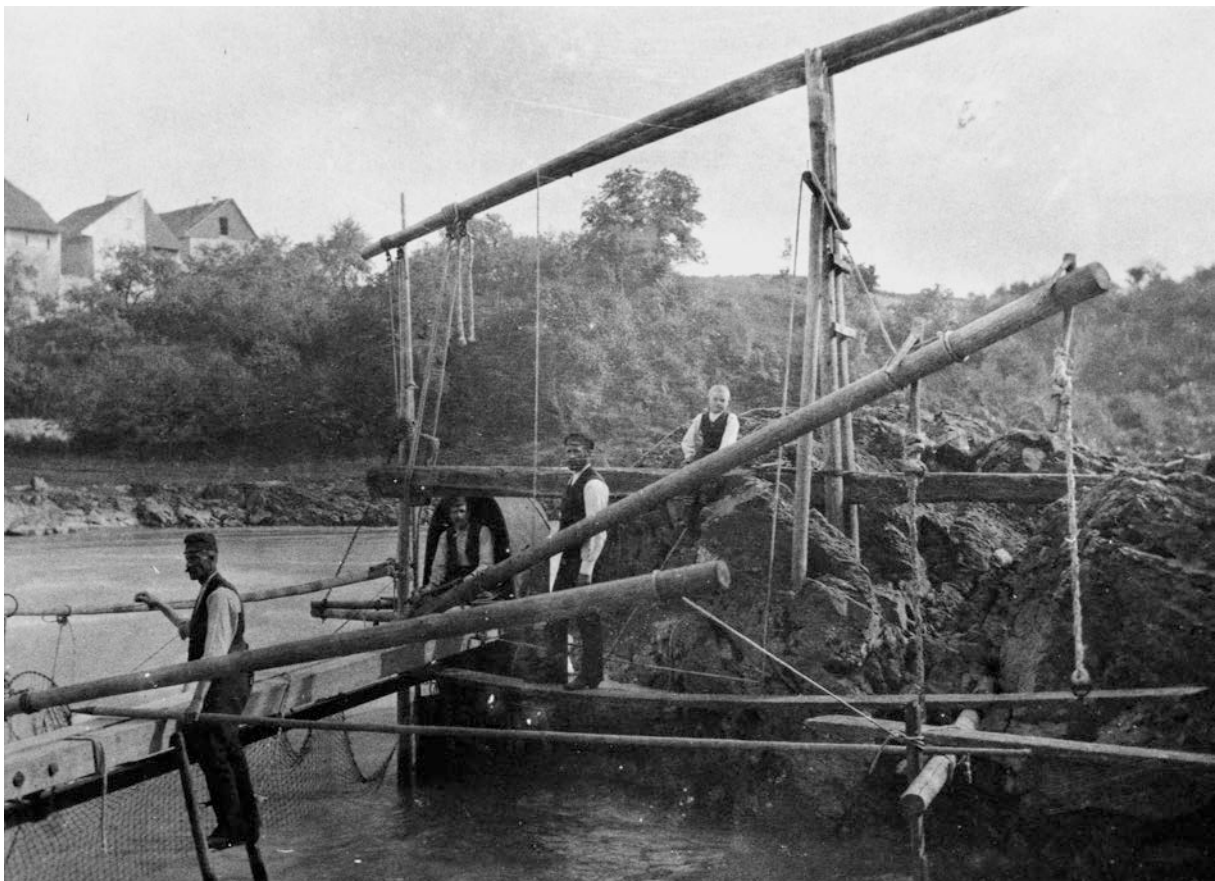
Wandbild an der Nordwestfassade des ehemaligen Restaurants «Zum Salmeck», Vogesenstrasse 143/145, 1902 (Foto: Basler Stadtbuch)



Restaurant «Zum Salmeck», Vogesenstrasse 143/145, historische Ansichtskarte, Gebr. Metz Kunstverlags-Anstalt, um 1910 (Repro: Basler Stadtbuch)



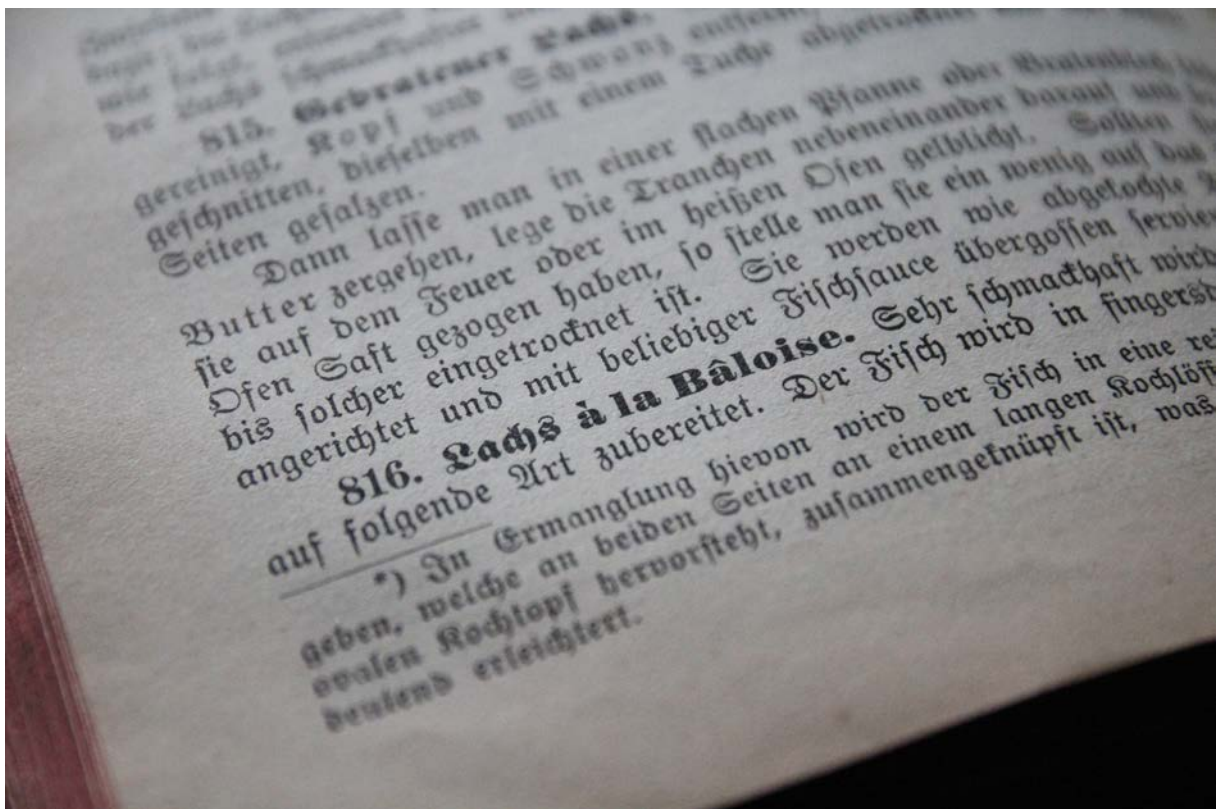
Lachsfischer auf dem Rhein, Höhe Breite-Quartier/Solitude; am Ufer Böckligalgen, in den Weidlingen Rollbähren, um 1920 (Staatsarchiv Basel-Stadt / Heinz Bürki)



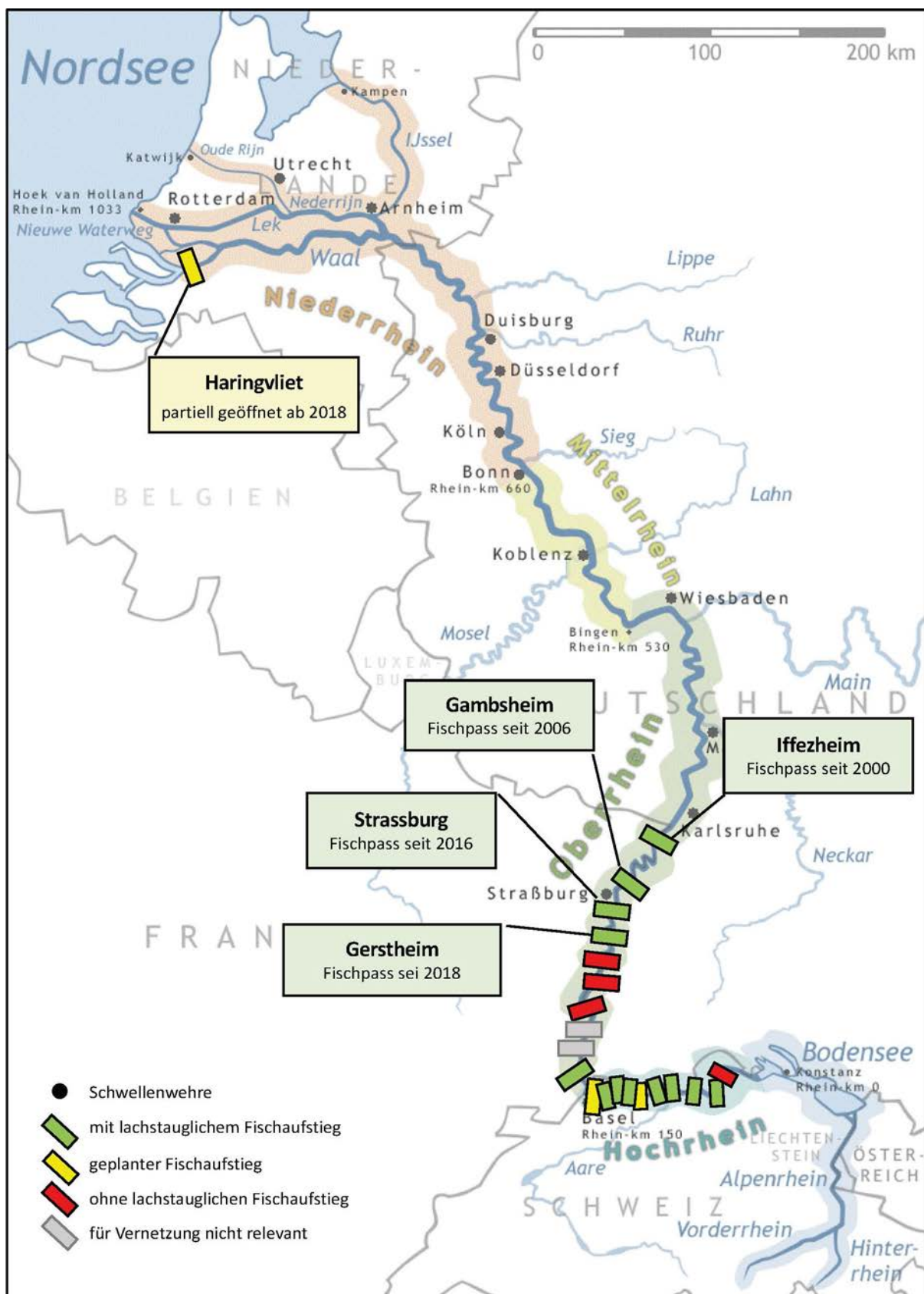
Böggewaage bei Laufenburg, um 1890 (Energiedienst Holding AG / Heinz Bürki)



Fischmarkt mit dem Fischmarktbrunnen von ca. 1380, historische Ansichtskarte, Verlag Rathe-Fehlmann, 1905 (ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv Fel_008903-RE)



Rezepteintrag «Lachs à la Bâloise» aus: Amalie Schneider-Schlöth, Basler Kochschule. 7., verbesserte Auflage, Basel 1908 (Foto: Basler Stadtbuch)



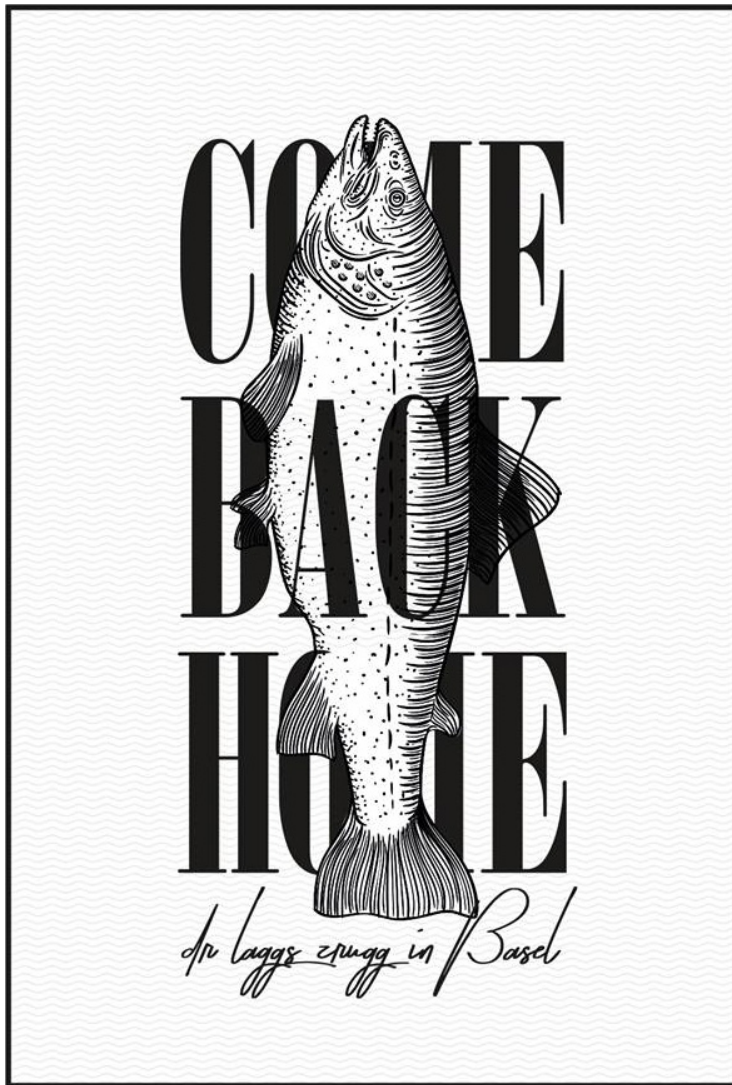
Übersichtskarte der Rhein-Wasserkraftwerke zwischen Rotterdam und Bodensee (WWF Schweiz)



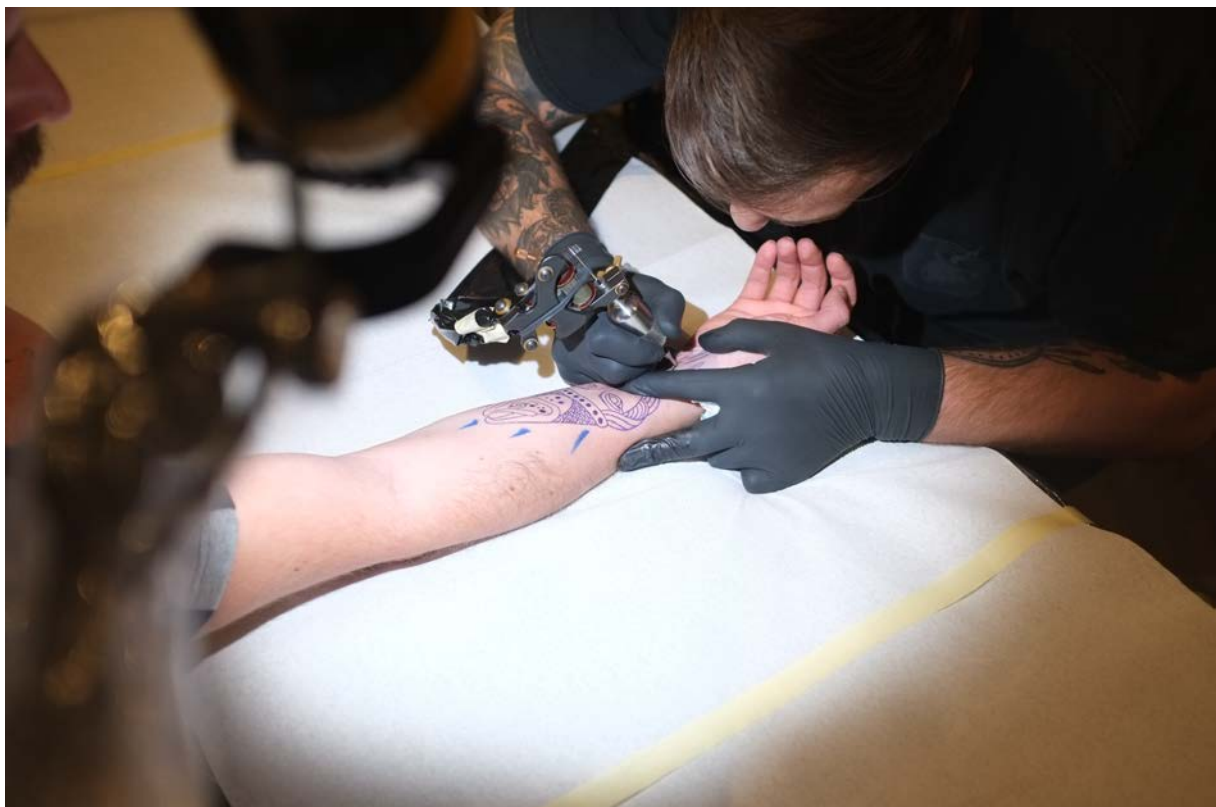
Atlantische Lachse auf Laichwanderung stromaufwärts, Halbinsel Gaspésie, Québec, Kanada, 2009
(Foto: Michel Roggo)



Männlicher Lachs, Pisciculture impériale de Huningue in der Association Petite Camargue Alsacienne, 2002
(Foto: Michel Roggo)



Kampagne «Laggs come back home», www.laggs2020.ch, Birschöpfli, Sommer 2018
(WWF Schweiz und Zeitversiegelung Filmschaffen GmbH)



«Lachs Real Tattoo Special» im Rahmen der WWF-Kampagne «Laggs2020», Tattoo-Studio «Secret Parlor» in Basel, 26. September 2018 (Fotos: WWF Schweiz)

Video- und Audiobeiträge



«Lachsfischerei am Hochrhein»

(1927, 17:02 min)

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/dossier/ec09d4b1-31e1-4584-a92e-fd9511222e25/media=8dabf611-f957-4779-958a-e7607606061f>



«Vor 70 Jahren: Der Lachs ist wieder da»

(Radio SRF, Sinerzyt, 02.11.2015, 4:35 min)

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/dossier/ec09d4b1-31e1-4584-a92e-fd9511222e25/media=3c3e3a22-8c91-4c9c-9c1a-10ad055e00a1>



«Der Lachs: ein Langdistanzwanderer»

(WWF Schweiz, 2016, 2:06 min)

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/dossier/ec09d4b1-31e1-4584-a92e-fd9511222e25/media=bbb641e2-a4c4-47b3-ab85-9bb83667e1b8>



«Der Lachs kommt zurück in den Rhein»

(Radio SRF, Rendez-vous, 05.09.2018, 8:16 min)

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/dossier/ec09d4b1-31e1-4584-a92e-fd9511222e25/media=f06132da-949e-4185-b064-d7c8a3586bf3>

Impressum

Basler Stadtbuch, Dossier 2018:
Basel und der Lachs

Redaktion: Christoph Merian Stiftung, Abteilung Kultur

Redaktionsschluss: Dezember 2018

Lektorat und Korrektorat: Dr. Rosmarie Anzenberger

© 2018 Leitartikel: Helen Weiss

© 2018 Abbildungen: siehe Bildlegenden

© 2018 Tagespresse: siehe eingebundene PDFs

www.baslerstadtbuch.ch

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung, www.cms-basel.ch
www.baslerstadtbuch.ch